

EINZELDATEN zu den KONVERTIERTEN SCHÜLERINNEN

C01 BENFEY Elisabeth (3745)

Hertha (3571), Gisela (3701) AP 32

Elisabeth, geb.25.Januar 1907, **Hertha**, geb. 21.Oktober 1908
und

Gisela, geb. 12.August 1912, waren die Töchter des Bankiers
Ernst Benfey (1881- 1954) und seiner Ehefrau Else
Willmanns.

Sie wohnten Planckstr.21

Elisabeth besuchte das Oberlyzeum (37459 von 1921 bis
1924,

Hertha (3571) von 1920bis 1927 und **Gisela** (3701) von 1921
bis 1932.

Gisela legte 1932 ihre Reifeprüfung ab.

Ernst Benfey gehörte zur Direktion der Commerzbank in der
Prinzenstraße.

Da **Ernst Benfey** in so genannter Mischehe lebte, blieb er von
den beiden Judendeportationen 1942 verschont. Im Februar
1945 wurde er dann doch nach Theresienstadt verschleppt.
Dort wurde er befreit und kehrte nach Göttingen zurück.

C02 BENFEY, Mechthild (5019)

Mechthild Benfey wurde als Tochter des evangelischen
Pastors Bruno Benfey, geb.1891, und seiner Ehefrau Adele
Sehlheim ,

gest. 1932, am 27.November 1918 geboren.

Sie lebten Rosdorferweg 6.

Mechthild Benfey besuchte das Gymnasium für Mädchen
(5019)

von 1934 (O II) bis 1835 (U I).

Mechthild Benfey starb am 23. September 1978.

Bruno Benfey's Eltern waren jüdisch geboren und als Erwachsene der evangelischen Kirche beigetreten. Bruno wurde katholisch getauft, aber 1908 in Hannover evangelisch konfirmiert

Dort besuchte er das Ratsgymnasium und bestand 1909 die Reifeprüfung. 1909 schrieb er sich an der Universität Göttingen, am 1910 als Student der evangelischen Theologie an der Berliner Universität ein. 1913 bestand er in Hannover das erste theologische Examen.

1916 heiratete er Anna Adele Sehlheim (1889 - 1932), 1927 wurde Bruno Benfey zweiter Pfarrer an der Göttinger Marienkirche.

Nationalsozialistischer Kreise sahen in ihm einen »international und links eingestellten Juden« und diffamierten ihn öffentlich schon vor 1933. Der Kirchenvorstand forderte 1936, dass Bruno Benfey aus Göttingen entfernt werden müsse, weil eine gedeihliche Zusammenarbeit nicht möglich sei: „im heutigen Staat steht, nachdem die Nürnberger Gesetze rechtskräftig geworden sind, kein einziger Jude im öffentlichen Amt.“

Am 27. November 1936 wurde B. auf Anweisung der Gestapo aus dem Regierungsbezirk Hildesheim ausgewiesen. Am 20. Mai 1937 wurde B. von der Hannoverschen Landeskirche zum 1. Juni 1937 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Im Anschluss an die Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 wurde er wegen seiner Abstammung verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Am 2. Dezember wurde er mit der Auflage, Deutschland zu verlassen, aus der Haft entlassen;

Die durch die Bekennende Kirche vermittelte Einladung nach England schlug er nach längerer Überlegung aus. Ein Schwager seiner 2. Frau besorgte beim Schweizer Generalkonsulat in Berlin eine Einreise- und

Aufenthaltserlaubnis, so dass sie und ihr Mann in die Schweiz gelangten, die sie aber nicht dauerhaft aufnehmen wollte. Da sie in der Schweiz nicht arbeiten durften, reisten die Benfeys noch im Januar 1939 in die Niederlande, die ihnen sogar eine Arbeitsgenehmigung erteilten. Dort war er, der in einer »privilegierten Mischehe« lebte, zu einem gewissen Grad geschützt, er arbeitet ab 1940 in offizieller Anstellung bei der Nederlands Hervormde Kerk. Nach dem Kriege erhielt Bruno Benfey seine Pfarrstelle an der St. Mariengemeinde, die er nie aufgegeben hatte, erst nach erheblichen Schwierigkeiten zurück

C03 BERNSTEIN Marianne (4252)

Marianne Bernstein wurde am 17. Februar 1917 in Göttingen als Tochter des Professors Felix Bernstein und seiner Ehefrau Edith, geb. Magnus, geboren.

Marianne Bernstein besuchte das Oberlyzeum (4252) von 1927 (VI) bis 1934 (OII rg).

Ihr Vater, **Prof. Dr. Felix Bernstein**

(* 24.02.1898 in Halle / † 03.12.1956 in Zürich),

erhielt 1911 in Göttingen den Lehrstuhl für mathematische Statistik und Versicherungsmathematik.

1932 reiste er zu Gastvorlesungen in die USA. Während seiner Abwesenheit wurde er am 25.04.1933 zusammen mit dem Mathematiker Richard Courant und der Mathematikerin Emmy Noether beurlaubt nach § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933. Am 24.11.1933 wurde er dann in den Ruhestand versetzt, obwohl er als „Altbeamter“ unter Absatz 2 fiel.

[§ 3 (1) Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen;..

§ 3 (2) Abs. 1 gilt nicht für Beamte, die bereits seit dem 1. August 1914 Beamte gewesen sind]

Er kam nicht mehr in das nationalsozialistische Deutschland zurück; seine Frau (*13.07.1890 in Hamburg, Mathematiklehrerin) und seine Kinder (Ulrich und **Marianne**) folgten ihm 1934 ins Exil.

In den USA lehrte Felix Bernstein in New York..

Nach dem 2. Weltkrieg kehrte Prof. Bernstein noch einmal nach Europa zurück, als Fulbright-Professor des US-Außenministeriums in Rom.

Am 03.12.1956 starb er in Zürich.

C04 BORN Irene (37359), Susanne (4150)

Irene und Susanne Born waren die Töchter des Professors Max Born (1882-1970) und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Ehrenberg.

Irene Born wurde am 25. Mai 1914 in Göttingen geboren, sie besuchte das Oberlyzeum (3735) von 1921 (IX) bis 1926 (IV).

Susanne Born wurde am 28. November in Berlin geboren, sie besuchte das Oberlyzeum (4150) von 1926 (VI) bis 1932 (UIIrg).

Sie wohnten Wilhelm-Weber-Str. 28.

Ihr Vater, **Prof. Dr. Max Born** (1882-1970), erhielt 1921 den Lehrstuhl für theoretische Physik an der Universität Göttingen.

1933 wurde Max Born wegen seiner jüdischen Abstammung aus dem Universitätsdienst zwangsweise beurlaubt.

Am 9. November 1938 wurde er in Göttingen ausgebürgert, die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät beschloss sogar die Aberkennung seines Doktorgrades.

Er emigriert über Cambridge und Bangalore nach Edinburgh, wo er bis 1953 als Dozent tätig war.

1939 wurde ihm die britische Staatsbürgerschaft verliehen.

1953 wurde er Ehrenbürger anlässlich der 1000-Jahr-Feier Göttingens.

1954 erhielt er den Nobelpreis für Physik für seine Arbeiten zur Quantenmechanik und Kristallgittertheorie.

Im gleichen Jahr kehrt nach Göttingen zurück.

1957 gehört er zu den Unterzeichnern der Göttinger "Erklärung der 18 Atomwissenschaftler", die auf die Gefahren der Atomwaffen hinweist und sich gegen die Aufrüstung der Bundeswehr mit solchen Waffen ausspricht.

1958 verfasst er mit seiner Frau Hedwig das Buch „Der Luxus des Gewissens - Erlebnisse und Einsichten im Atomzeitalter“.

Max Born stirbt am 6. Januar 1970.

C05 EHRENBURG Hildegard (4560),

Maria (4581)

Hildegard und Maria Ehrenberg waren die Töchter des Professors Dr. Rudolf Ehrenberg (1884-1969) und seiner Ehefrau Helene Frey.

Hildegard wurde am 17. September 1917 in Göttingen geboren,

sie besuchte das Oberlyzeum (4560) von 1930(UIII) bis 1934(OIIrg).

Maria wurde am 4. November 1919 in Göttingen geboren, sie besuchte das Oberlyzeum (4581) von 1930 (VI) bis 1936 (UIIrg).

1910 wurde **Rudolf Ehrenberg** auf den Lehrstuhl für forstliche Bodenkunde in Hannoversch Münden und 1911 auf den Lehrstuhl für Agrikulturchemie an der Universität Göttingen berufen.

Auch **Rudolf Ehrenberg**, der nur väterlicherseits jüdischer Abstammung war, fiel als „Nichtarier“ unter die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Da er aber „Frontkämpfer“ war, konnte er vorerst nicht aus seinem Beruf vertrieben werden. Allerdings wurde ihm dann 1938 doch die Lehrerlaubnis entzogen.

1944 wurde er zur Zwangsarbeit in Lager der Organisation Todt eingewiesen.

Noch 1945 kehrte Rudolf Ehrenberg an die Universität Göttingen zurück, wo er bis zu seiner Emeritierung 1953 wieder als Physiologieprofessor tätig war.

Er starb am 13. Mai 1969.

C06 ESSLEN Rosi (3682)

Rosi Esslen wurde am 22. Februar 1911 als Tochter des Prof. Dr. **Joseph Bergfried Esslen** (1879-1935) geboren.

Rosi Esslen besuchte das Lyzeum (3682)

von 1921 (VII) bis 1925 (UIII).

Professor Esslen war Staatswissenschaftler und Statistiker.

An der Universität Göttingen lehrte er von 1914 bis 1927.

Er gab das weit verbreitete Lehrbuch

Die Politik des auswärtigen Handels heraus..

C07 DAGMAR FRANCK (3584)

Dagmar Franck wurde am 2. Oktober 1909 in Charlottenburg als Tochter des Professors Dr. **James Franck** (1882-1964)

und seiner Ehefrau **Ingrid Josephson** (1882-†1942 in Chicago) geboren.

Sie wohnten Merkelstraße 4.

Dagmar Franck besuchte das Oberlyzeum von 1921 (X) 2929 (OI).

1929 hat sie die Reifeprüfung gut bestanden.

„Fräulein Franck will sich einem sozialen Beruf zuwenden.“

Sie heiratete einen Herrn von Hippel.

Dagmar Franck war Schwägerin von Hedwig Lisco (4036).

Während des ersten Weltkriegs war **James Franck** mit Fritz Haber und Otto Hahn an der Entwicklung und Erprobung von Giftgasen beteiligt. Er diente James freiwillig in der deutschen Armee und erhielt nach einem Gasangriff 1917, bei dem er schwer verletzt wurde, das Eiserne Kreuz Erster Klasse. 1926 erhielt James Franck zusammen mit G. Hertz den Nobelpreis für Physik. Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kamen, legte Franck am 17. April 1933 aus Protest gegen das antijüdische „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ sein Professorenamt an der Universität Göttingen nieder und emigrierte in die USA. Dort ging er zuerst nach Baltimore. Nach einem Jahr als Gastprofessor in Dänemark ging er als Professor an die Johns Hopkins University zurück nach Baltimore und schließlich an die University of Chicago, wo er als Direktor des Metallurgie-Labors mit dem Manhattan-Projekt in Berührung kam. Er arbeitet dort – nach Annahme der amerikanischen Staatsbürgerschaft – an der Plutoniumgewinnung für die Entwicklung der Atombombe; er hatte jedoch moralische Bedenken, die er schließlich zusammen mit anderen Wissenschaftlern in dem nach ihm benannten Franck Report niederlegte und persönlich am 11. Juni 1945 dem amerikanischen Kriegsminister übergab, um einen Abwurf der Atombombe über Japan zu verhindern. In zweiter Ehe heiratete Franck 1946 seine frühere Göttinger Assistentin Hertha Spöner, inzwischen Professorin der Physik an der Duke University in den USA. 1951 wurde ihm die Max-Planck-Medaille verliehen. Nach Deutschland kehrte Franck erstmals 1953 zurück, anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Göttingen. James Franck starb 1964 bei einem Besuch in Göttingen.

C08 EDITH FRÄNKEL (4584)

Edith Fränkel wurde am 2. Oktober 1920 als Tochter des Prof. Dr. Hermann Fränkel (1888-1977) und seiner Ehefrau Lilly Fränkel in Göttingen geboren.

Sie wohnten Schillerstraße 32.

Edith Fränkel besuchte das Gymnasium für Mädchen (4584) von 1930 (VI) bis 1935 (UII).

Sie heiratete einen Herrn Cooper. 1915 wurde **Hermann Fränkel** an der Georg-August-Universität Göttingen zum Dr. phil. promoviert. Im selben Jahr heiratete er Lilli, die Schwester seines Kollegen und Namensvetters Eduard Fraenkel.

Nach einer Unterbrechung seiner Ausbildung, während der er als Kavallerist am Ersten Weltkrieg teilnahm, schloss er 1920 sein Studium mit dem Staatsexamen für das höhere Lehramt ab. Wenig später habilitierte er sich mit einer Arbeit über die Gleichnisse bei Homer. Während seiner Zeit als Privatdozent erhielt Fränkel zwar den Titel eines außerplanmäßigen Professors, jedoch keinen Ruf zum ordentlichen Professor. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und der Verschärfung der Rassendiskriminierung emigrierte Fränkel 1935 mit seiner Familie über England in die USA. Dort erhielt er an der Universität von Stanford eine Lehrstuhlvertretung, die aufgrund der positiven Resonanz seiner Schüler und Kollegen in eine ordentliche Professur umgewandelt wurde. Daneben hielt Fränkel mehrere Vorlesungen und Vorträge als Gastdozent, u.a. an der Universität von Kalifornien in Berkeley. Nach seiner Emeritierung 1953 nahm er weiterhin verschiedene Gastprofessuren an, u.a. an der Cornell University und von 1955 bis 1960 in Freiburg im Breisgau. **Hermann Fränkel** starb 1977 in Santa Cruz in Californien.

C09 UTA (4587) und EVA (4782) VON GIERKE

Uta und Eva von Gierke waren die Töchter des Professors Dr. **Julius von Gierke** (1875-1960) und seiner Ehefrau Eva Runge.

Uta wurde am 24. Februar 1920 in Halle geboren

Eva am 7. Januar 1922.

Sie wohnten in Göttingen Nonnenstieg 18.

Uta von Gierke besuchte das Gymnasium für Mädchen von 1930 (VI) bis 1939 (9) und

Eva von Gierke von 1932 (VI) bis 1939 (8).

Beide erhielten 1939 ihre Reifezeugnis, Uta nach einer Prüfung, Frl. von Gierke will Säuglingsschwester werden.“,

Eva - wie alle Mädchen ihrer Klasse - „wegen Kriegshilfsdienst“ ohne Prüfung.

Julius von Gierke erhielt 1925 einen Ruf als ordentlicher Professor für Bürgerliches Recht an die Universität Göttingen. Da Prof. von Gierke teilweise jüdischer Abstammung war, wurde er 1938 als „Nichtarier“ zwangsemeritiert. 1945 kehrte er an seine Fakultät zurück. Julius von Gierke starb 1960 in Göttingen.

C10 MARIANNE GUTMANN (4647)

Marianne Gutmann wurde am 25. Februar 1914 in Tübingen als Tochter des Professors Dr. Franz Gutmann (1879-1967) und seiner Ehefrau Berta geboren.

Marianne Gutmann besuchte das Oberlyzeum von 1931 (UI rg) bis 1933 (OI). 1933 bestand sie die Reifeprüfung. „Fräulein Gutmann will Medizin stieren“

Franz Gutmann diente im 1. Weltkrieg als Hauptmann und erhielt mehrere Auszeichnungen. 1931 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Versicherungsmathematik an die Universität Göttingen. 1934 wurde ihm als „Nichtarier“ die Prüfungserlaubnis entzogen, 1939 emigrierte er dann in die

USA. Bis zu seiner Emeritierung 1949 unterrichtete er an der University of North Carolina.

Franz Gutmann starb 1967 in Milwaukee.

C11 NINETTA HATSCHEK (3706)

Ninetta Hatschek wurde am 11. Dezember 1912 als Tochter des Professors Dr. **Julius Hatschek** geboren.

Ninetta Hatschek besuchte das Oberlyzeum von 1921 (VIII) bis 1931 (UIrg).

Julius Hatschek war seit 1909 zunächst als außerordentlicher Professor und ab 1921 als Ordinarius für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht an der Georg-August-Universität in Göttingen tätig.

Julius Hatschek verstarb im Juni 1926 in Göttingen

C12 ROSEMARIE HECHT (4269)

Rosemarie Hecht wurde am 14. Juni 1917 in Bonn als Tochter des Professors **Hans Hecht** und seiner Ehefrau Hanna, geb. Meinhold, geboren.

Rosemarie Hecht besuchte das Oberlyzeum von 1927 (VI) bis 1935 (UIrg).

Hans Hecht erhielt 1922 in Göttingen den Lehrstuhl für englische Philologie. Hans Hecht fiel unter das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933. Da er am 1. Weltkrieg teilgenommen hatte, traf Absatz 2 zu. (1) Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen;.. (2) Abs. 1 gilt nicht für Beamte, die bereits seit dem 1. August 1914 Beamte gewesen sind oder die im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben oder deren Vater oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind. Hans Hecht hatte nur einen jüdischen Großelternanteil, trotzdem war er „Nichtarier“, in den Ausführungsbestimmungen heißt es:

Als nicht arisch gilt, wer von nicht arischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil nicht

arisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil der jüdischen Religion angehört hat.

Im März 1935 stellt er dann doch einen Antrag auf Emeritierung, weil seine Vorlesungen von Studenten in SA-Uniform gestört wurden. Er zog dann mit seiner Familie nach Berlin. Sein Versuch, nach dem 2. Weltkrieg nach Göttingen zurück zu kehren, scheiterte.

Hans Hecht starb 1946 in Ostberlin.

C13 MARIANNE LEIBHOLZ (5381)

Marianne Leibholz wurde am 30. Juni 1927 in Berlin als Tochter von **Gerhard Leibholz** (1901-1982) und seiner Ehefrau Sabine Bonhoeffer geboren.

Sie wohnten in Göttingen Dahlmannstraße 13.

Marianne Leibholz besuchte die Oberschule für Mädchen von 1937 (VI) bis 1938 (2).

Gerhard Leibholz wurde als Sohn einer wohlhabenden jüdisch-stämmigen Familie geboren, wurde allerdings getauft und christlich erzogen. 1931 erhielt er einen Ruf an die Universität Göttingen. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde er 1935 in den Ruhestand versetzt und musste 1938 mit seiner Frau Sabine Bonhoeffer, der Zwillingschwester Dietrich Bonhoeffers, und den beiden Töchtern nach Großbritannien auswandern. Dort wurde er als feindlicher Ausländer bis 1940 interniert. Gerhard Leibholz konnte zwar einige Vorlesungen an der Universität Oxford halten, letztlich in England nicht mehr seine wissenschaftliche Karriere weiterverfolgen. Im Jahr 1947 kehrte er an die Universität Göttingen zurück.

Von 1951 bis 1971 gehörte er dem Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts an.

Gerhard Leibholz starb 1982 in Göttingen.

C14 HEDWIG LISCO (4036) AP 27

Hedwig Lisco wurde am 25. Juli 1907 als Tochter des Gymnasiallehrers Dr. Eduard Lisco (1879-1941) und seiner Ehefrau Bertha Klein geboren. **Hedwig Lisco** besuchte das Oberlyzeum von 1924 (OII) bis 1927 (OI).

Sie gehörte zum ersten Reifeprüfungsjahrgang des Oberlyzeums.

„Fräulein Lisco will sich dem Gebiet der sozialen Fürsorge zuwenden.“

Dr. Eduard Lisco wurde 1924 Leiter des Staatlichen Gymnasiums (heute MPG)

In der Schulgeschichte des MPG heißt es:

„1924 Einführung des Studiendirektors Dr. E. Lisco als Nachfolger von Dr. Schreiber. Am 1.7.1934 wird Direktor Dr. Lisco aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933 als Nichtarier in das Amt eines Studienrates versetzt, Er tritt darauf in den Ruhestand.“

Eduard Lisco starb 1941 in Villingen/Schwarzwald.

C 15 ELISABETH (3592) und CHARLOTTE (3609) OLDENBERG

Elisabeth und Charlotte Oldenberg wurden als Töchter des Prof. Dr. **Karl Oldenberg** (1864-1936) geboren,

Elisabeth Oldenberg am 29. November 1905 und

Charlotte Oldenberg am 16. Mai 1907.

Elisabeth Oldenberg besuchte das Lyzeum (3592) von 1921 (I) bis 1922 (I) und

Charlotte Oldenberg (3609) von 1921 (II) bis 1923 (I).

Karl Oldenberg erhielt 1914 einen Lehrstuhl für Staatswissenschaften an der Universität Göttingen, 1929 wurde er erimitiert.